

Fad ist ein Fremdwort

Jilman Zilman machen Abschiedsgig im Jazzclub zum Erlebnis



Wild und schräg: Jilman Zilman

– Foto: Pierach

Von Christine Pierach

Ein qualitativ und atmosphärisch großartiges Erlebnis hat Jilman Zilman als Quartett am Mittwoch ins Café Museum gebracht.

Eigentlich sind die Jilmänner selbst schon ein Quartett um den Leader und Schlagzeuger Tilman Herpichböhm, das gerade mit dem Multitasking-Pianisten Simon Nabatov (auch digitale E-Töne) durch die Lande zieht. Beim Passau-Gig war Altsaxophonist Johannes Ludwig aber verhindert, entschuldigt wegen seines Bewerbungsgesprächs für eine Professur in München. So reisten Herpichböhm und Nabatov eben mit Kontrabassist Peter Christof und Altsax-Kollegen Julian Bossert nach Passau. „Die neue Besetzung öffnet uns für neue Klänge, eröffnet neue Erfahrungen“, kommentiert der Bandgründer das. So ist es dann auch. Melodisch Balladiges schlägt um in schräg und temporeich, als es um Straßenbahnen geht, um im

nächsten Stück wieder langsamer, dabei aber akzentuiert zu klingen. Ein dreiköpfiges Monster, so hier der Titel, schält sich nur bedingt heraus. Ratterndknatternd geht es mit Mopedgangs weiter, einem aus der Schublade hervorgekramten und fürs Weglegen auch wirklich viel zu spannendem Stück. Aber es werden auch noch Onager, asiatische Maultiere, Spielhöhlen, der Erdbeer-Limes für Jacqueline, ungefischte Fische und mehr gespielt. Mittendrin im ersten Set schaltet der Pianist das iPad als Gong zu, gleichzeitig spielt er Klavier.

Nach der Pause setzt Jilman Zilman groovy-smoothy ein. Fad ist ein Fremdwort für diese Fab Four. Piano und Pad klinken sich in eine Sax-Solo ein, die beiden Musiker trällern um die Wette, bis das Piano den Saxer abhängt für nun sein Solo. Und schon hauen alle gemeinsam wieder eine wohltuende, einnehmende, fließende Melodie raus. Und dann kocht

plötzlich alles brodelnd auf.

Schlagzeuger und Saxophonist machen ihre Instrumente gerne und gekonnt zu Perkussion-Klangkörpern. Das Sax tönt wie Dampflok, Didgeridoo, kann pfeifen und pusten und prusten. Jetzt klingt das Ganze nach Bop mit Orient, nach zunächst Eselskarawane, dann wild galoppierender Herde. Nun duellieren sich Flügel und Schlagzeug, bis Qualm aus beidem aufsteigt. Das ist aber nur das Signal für die anderen, genauso wild und schräg einzusteigen. Täuschen und Tarnen ist angesagt, wieder ist Changieren zwischen geschmeidig melodischen, rhythmischen Tänzen und Wildkrätzigem dran. Wie schade, dass dies die Abschiedstour der vor 15 Jahren gegründeten Formation ist. „Ein Ende kann auch etwas Schönes sein“, kommentiert der Leader das. Alle Mitglieder wenden sich nun in bestem Einvernehmen ihren vielen parallelen Aufgaben zu, sagt Tilman Herpichböhm noch zur PNP.